

So sind wir mit ihm, Christus, begraben durch die Taufe in den Tod, damit, wie er auferweckt ist von den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters, auch wir in einem neuen Leben wandeln.

Im Lauf unseres Kirchenjahres erinnert uns der 6te Sonntag nach Trinitatis immer wieder an *das Geschenk unserer Heiligen Taufe.*

Seit vielen Jahren habe ich mir bei Taufgottesdiensten angewöhnt, eine Betrachtung zum Wasser in die Liturgie aufzunehmen. Ich sage unmittelbar vor dem Taufvollzug beim Eingießen des Wassers in das Taufbecken:

Wasser ist seit Urzeiten im christlichen Glauben ein doppeltes Symbol und Zeichen. Einmal ist Wasser das Zeichen des Todes, denn darin können Menschen ertrinken. Nach unserem Glauben er stirbt in einem Menschen, was ihn von Gott trennt: seine Schuld und Sünde.

Wasser ist aber zugleich das Zeichen des Lebens, denn ohne Wasser kann kein Mensch sein. Aus dem Wasser der Taufe entsteht das Leben mit Jesus Christus bis in alle Ewigkeit.

Dabei erlebe ich fast regelmäßig bei Menschen, die ihre Kinder zur Taufe bringen oder als Erwachsene das Sakrament empfangen, ein kleines Zucken oder Stirnrunzeln:

Wasser ist das Zeichen des Todes.

Das ist auch alles andere als leicht zu verstehen!

Mittlerweile bedeutet mir diese kleine Verunsicherung viel, denn sie zeigt, dass hier etwas sehr tief geht und eine seelische Ebene erreicht.

Natürlich möchten wir für unsere Kinder vor allem das, was mit Segen verbunden ist: Behütung, Bewahrung, Geborgenheit.

Aber vom *Tod* bei der *Taufe* reden?

Für mich ist das kleine Zucken ein sinnfälliger Ausdruck der Echtheit des Glaubens geworden. Hier geht es um sehr viel!

Der Zusammenhang von Sünde und Tod wird benannt und gerade darin durch die Kraft der Liebe Jesu Christi überwunden, so, dass das Leben strahlt. Die Echtheit des Lebens blendet den Tod nicht aus. Licht überwindet die Finsternis, die es aber zuvor wahrnimmt und nicht verschweigt.

Schon über einem kleinen Kind oder über einem erwachsenen Menschen, über den das Wasser der Taufe fließt, ist das so. Denn Erwachsene taufen wir im Sinne von Kindern, weil in der Taufe *n i c h t* wir handeln, auch nicht wir mit unserem Glauben, sondern Gott selbst mit seiner Liebe, die der Glaube annimmt.

Mit den Kirchenlehren aller großen christlichen Kirchen hat Martin Luther diesen – wir sagen – *sakramentalen* - Charakter der Heiligen Taufe bewahrt und ganz tief auch in unserer Kirche verankert. In der Taufe vollzieht sich schon an Kindern die Tiefenschicht der Liebe Gottes, für die Jesus Christus in den Tod ging, damit wir leben.

In einzigartiger Weise hat Paulus diesen Gedanken für das Christentum im 6ten Kapitel des Römerbriefes ausgeformt. Der große Text macht das *Wesen der Taufe als Sakrament*, als *Geheimnis* von Gott her deutlich.

An und *in* uns vollzieht sich bei der Taufe etwas, was uns grundsätzlich verändert; dass uns einen *neuen Charakter* verleiht. Die Theologen der Alten Kirche sprachen von einem *charakter indelebilis*. Ein unzerstörbarer Charakter!

Danach ist nicht mehr davor. Ich bin ein anderer geworden.

Gott hat sich mit mir verbunden; mein Name ist in seinem Namen, *Gott Vater Sohn und Heiliger Geist*, geborgen.

Ganz klar und einfach verständlich formuliert das eines unserer schönsten Tauflieder:

Mein treuer Gott, auf deiner Seite bleibt dieser Bund wohl feste steh´n, wenn aber ich ihn überschreite, so lass mich nicht verlorengel´n, nimm mich dein Kind mit Gnaden an, wenn ich hab einen Fall getan.

Luther sprach davon, dass er immer wieder in die Taufe *zurückkriecht*. Dann, wenn er sich verlaufen, verzettelt hatte, wenn er schuldig wurde und nicht weiterwusste.

Zurückkriechen – wie das Kind, das Angst bekommt, und zur Mama krabbelt. Genauso ist das gemeint.

Das Kind weiß: das ist die Mutter, da ist der Vater.

Der Getaufte darf wissen: da ist der himmlische Vater, da ist Jesus, dort kann ich immer hin. Immer.

Egal, wie es mir ist, was mit mir ist und geschieht, was ich treibe und tue. Ja, ich kann alles verlieren, sogar meinen Glauben; ich kann das Leben verlieren – aber Gott verliert mich nicht!

Ich bin *seit der Heiligen Taufe*, seit jenem *inneren, geheimnisvollen, sakramentalen* Geschehen, *sein Kind*. Sein Name wurde über meinem unter dem Wasser, das Tod und Leben symbolisiert, genannt.

Versuchen wir das Ganze nun in eine *einfache, ja menschliche Weise* zu übersetzen. Ich erinnere noch einmal an jenes kleine Zucken, das ich gelegentlich erlebe, wenn ich bei der Taufe davon spreche, *das Wasser auch das Zeichen des Todes ist*.

Immer beginnt für Eltern – buchstäblich physisch – mit der Geburt ihrer Kinder ein Abnabelungsprozess.

Den kennt schon die Schöpfungserzählung und Jesus wird das Wort zitieren. *Ein Mensch wird Vater und Mutter verlassen...*

Wir schenken als Eltern Kindern das Leben und müssen – ob wir wollen oder nicht – sie in i h r Leben entlassen.
Gewiss bleiben wir ihnen treu zur Seite, sind da und helfen.
Aber jede Lebenspassage – wie etwa Schulanfang, Berufsabschluss, Umzug oder gar Hochzeit spiegeln das.
Es sind die Lebenspassagen.
Wir müssen loslassen. Es bleiben unsere Kinder, sie gehen aber ihren Weg, der n i c h t unserer ist.
Dieser Prozess des Abnabelns, ist auch schon eine – sozusagen symbolische - *Form des Todes*. Wir müssen loslassen.
Langsam entgleitet es.
So ist das Leben!
Eltern spüren das vielleicht besonders.
Und: in Extremfällen, die jeden von uns treffen können, wird es sogar existentiell. Das ist dann der Fall, wenn Kinder sterben, junge Leute verunfallen, geliebte Menschen jung von der Seite gehen und wir ratlos, heulend, zornig vor der Macht des Todes stehen.

Es gehört zu den tiefsten Erfahrungen meines Pfarrerdaseins, Kinder und junge Leute beerdigt zu haben.
Du stehst da. Es ist furchtbar.
Durch die Erfindung einer Amtstracht für Pfarrer, den Talar, sehen es andere nicht: du zitterst, dir schlackern die Knie, dein Mund ist trocken. Du bist mit etwas konfrontiert, das gewaltig und dunkel ist – und auf dich richten sich jetzt die großen Augen.
Du sollst ihnen predigen. Aber wie?

Du vergisst im Leben einschneidende Gefühle, die hellen aber auch die traumatischen nicht. Sie bewegen sich in uns.
Ich sehe mich dort auf solchen Beerdigungen und die Augen der vielen richten sich auf dich.
Ich kann nicht genau sagen, was das alles mit den Leuten dort macht – was es mit m i r macht kann ich genau sagen:
Ich fühle mich wie in einem Schiff auf einem brodelnden Meer.
Es brodelt, aber du bist in etwas drin.
Du bist geborgen. *Ich bin getauft!*
Wenn ich nicht glauben dürfte, dass ich nur etwas wiedergeben darf, was längst gesagt, gezeigt wurde; ich hielte es nicht aus.
Aber der Schatz der Kirche trägt dich selbst: *Gottes Wort u n d Sakrament*. So hat es uns Luther immer wieder betont.
Es sind die ewigen Wahrheiten Gottes ü b e r den Wahrheiten des Todes, die uns tragen. Die Ewigkeit über dem Tod, die Liebe über dem Loslassen, das sowieso kommt; manchmal so brutal.

Begraben durch die Taufe in den Tod, damit wir mit Christus leben. Für mich lassen Lebenserfahrung, Erfahrung in Seelsorge und wie oft auch auf Friedhöfen, *den Schatz der Kirche* erstrahlen und tragen mich. Ich kann das für mich fühlen.
Du kannst alles verlieren, sogar deinen Glauben.
Aber Gott verliert dich nicht.

Das sage ich dort. *Ich bin seit meiner Taufe in etwas drin*, das stärker ist, als ich mit meinem Glauben, meinem Können, meinem Wissen bewältigen könnte.

Ich bin ein Kind Gottes geworden.

Christus hat den Tod überwunden. Der Tod hat sich an seiner Liebe gebrochen – und wir gehen zu Gott.

Und weil das so ist, weil wir ins ewige Leben hineingetauft sind, gehen wir getröstet, in Glaube, Hoffnung und Liebe in unser Leben.

Ich bitte uns heute wieder einmal: bringt eure Kinder zur Taufe.

Lasst euch nicht einreden, die Kindertaufe sei wertlos.

Sie ist eines der schönsten Geschenke Gottes!

Ihr Erwachsenen, lebt aus der Taufe, wenn ihr noch nicht diese große Gabe empfangen habt, sucht sie. Sie ist für uns und unser Leben von Gott selbst gemacht.

Gott helfe uns dazu. Amen.